



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

Il.. Für den 16. October: Von der Hoffnung vnd vertrawen zu Gott.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

er sich mit jemandt hette schmeiffen wollen. In diser postur vnnnd gestalt voller Zorns vnnnd ergrimmet / daß er sich in disem Punct / die Gottheit betreffendi / nicht resolviren konte; bittert er den vermeinten Gott / wann jah einer wäre / er wölle sich von ihme sehen lassen / vnnnd sich ihme zu erkennen geben. Er fordert ihn auß / er solle ihme vor die faust kommen / vnnnd redet ihn an mit allerhand schmah, vnnnd lästerlichen Worten; er plaget sich / er stellt sich nârzisch an / vnnnd wie ein rasender Teuffel / vnnnd laffet nichts vnderwegen das zu seinem verderben gereichen / vnnnd die Götter, herach vber ihn bringen mögte. Es ist jedoch das Widerspil geschehen. Dann vnser gürtige Gott hat sich seiner erbarmet / vnnnd da er ihnen in die Hölliche Blut vnnnd Abgrund vertieffen / vnnnd die erde auffthun solte / ihn lebendig zu verschlingen / hat er ihme mittel vnnnd anlaß geben in sich zu gehen / seinen Gott anzubetten / vnnnd sein leben zu besseren. Ach! wie ist Gott so mächtig vnnnd wunderbarlich / wann er sich würdiger einem armen Sünder zu helfen! Da diser Gefell seinem Zorn vnnnd Choler den Raum am meisten itez / vnnnd die Augen gen Himmel gewendt hatte; vmb zusehen / ob niemant komme ihme redt vnd antwort zu geben; da ersihet er ein groß blat Papier / weiß als der Schnee / welches vom Himmel herunder vnnnd gerades wegs zu ihme kam. Er wartet drauff / was ihme diser Brieff anzeigen wurde. So bald derselbe die Erde berüret / nimmt er ihn auff / vnnnd findet nichts drin geschriben als mit güldnen Buchstaben dise drey Wort: Miserere mei Deus! GOTT erbarme dich meiner! So bald er diß wenig gelesen / verstunde

er bald was sie bedeuteten / insonderheit daß ein Gott seye / vnnnd daß man dessen barmherzigkeit anruffen müsse. Deswegen er auch ohne verzug auff seine knye gefallen / bey dem vnendlich gürtigen Gott vmb gnad vnnnd barmherzigkeit angehalten / seine Sünd vnnnd Laster mit heissen zähern berewet / vnnnd ihme ernstlich fürgenommen forthin ein tugentfames vnnnd heiliges leben zu führen / vnnnd dem liebreichen Gott trewlich zu dienen / welcher ein so neues vnd vnerhörtes Wunder thun wölle / ihn wider auff den rechten weg zu bringen. Ich weiß nicht was er für gedanken gehabt vnder dem heimgen / noch auch wie viel Zäher er die nechste Nacht vergossen / oder mit was für danck sagen er biß zu anbrechen dem Tag in seiner Kammer seye vmbgangen: daß allein weiß ich / daß er folgenden morgen in aller früh an vnser Collegium kommen / einem auß vnsern Patribus den gangen verlauff erzehlet / vnnnd sich zu einem Gottseel. leben durch eine auffrichtige Beicht / welche er / ehe er von ihme gangen / bey demselben gethan / bereitet hat. Lasset vns noch einmal sagen / weil diß Wunder zu vnsern Zeiten sich zugetragen hat: Wie ist Gott so gürtig vnnnd wunderbarlich / wann er einem armen Mißthäter / vnnnd einer Seelen / welche sich in gefahr setz des verderbens / vnnnd in den grundregeln vnserer Religion zu zweiffeln vnd zu wancken / helfen will!

Die Andere Übung.

Für den 16. October.

Von

Von der Hoffnung vnnnd Vertrawen zu
Gott.

Philagia, ich begehre heutz dein Herz/
welches so fast klebt an den Creaturen/
vnnnd darauff seine nährliche vnd eitel hoff-
nung gesetzt hat/ davon abzuziehen. Bistu
dann noch in der Schul der Welt so vner-
fahren/ daß du nicht wiffest daß alle Crea-
turen faule bretter seyn/ vnnnd denen keiner
trawen könne / er wölle dann schändlich fal-
len? Sie seyn dem Todt/ dem Vnglück/
der Veränderung/ vnnnd Unbeständigkeit
vnderworfen. Es ist lauter Thorheit/ dar-
auff sich verlassen wöllen/ wan einer nicht
gröblich begert anzustossen. Wer der
Creaturen anhängt/ wird mit derselben fallen/
sagt der Gottselige Thomas von Kempen:
vnnnd diß verstehe ich eben so wol von den al-
tergrösten Herren vnnnd Potentaten diser
Welt/ als von dem allergeringsten Men-
schen. Alles das kann zerschmelzen wie
das Wachs/ vnnnd zu nichts gemacht wer-
den/ mit allen denen / so ihr vertrawen
drauff setzen. Der alte Kriegs Obriste
bey den Römern Marius Regulus ist wür-
dig dises ortes von mir gelobt zu werden. Als
er seine Feind vberwunden/ vnd nach Rom
wider kam / hat man ihme ein herrlichen
Triumph jurüffen wöllen: er aber hat dem
Volck angezeigt / es wurde ihme lieb sein/
wann man seine Bildnuß auß Wachs ge-
macht triumphweisz zur Satt hineinführ-
te/ vnnnd nechst dabey befohlen sibent brin-
nende Fackeln zu stellen/ damit das Bildt/
in dem es vber die Gassen getragen wird/
ganz vnnnd gar zerschmelze / dadurch die
Römer / vnnnd folgendes alle Menschen/
denen diser newe weisz zu triumphiren zu oh-

ren kommen wurde/ zu lehren/ der allergro-
ste Pracht/ Pomp/ vnnnd Glory der Welt/
seye lauter Eitelkeit / vnnnd wie herrlich es
es immer scheint / so vergehe es doch vnnnd
zerfließe/ wie das Wachs vom Fehr. Wir
sein disem tapfferen Obfiger grossen danck
schuldig/ dz er vns eine so schöne/warhaffte/
vnd nützliche Lehr hat fürgehalten/ dadurch
wir gelangen zur verachtung der Crea-
turen/ vnnnd lehren/ daß wir vns auff diesel-
be keines wegs zu verlassen haben.

Ich mercke schon/ daß du anfangest den
Creaturen zu mißtrawen/ vnnnd ein solchen
vnlust vnnnd widerwillen / als ich wunsche/
ab denselben zu haben: vnnnd es solte mich
gar nicht verdriessen / wann du selbst eine
auß denselben sein würdest. Alles das ist
mir behilfflich/ damit ich dich desto leichter
disponiren vnnnd geschickt machen könne zu
vbung der Hoffnung/der herrlichen Theolo-
gischen Tugend / welche vnsern Willen nei-
ger von Gott dem Herren / alles was vns
nötig ist/ zu erwarten; weil es vnfehlbar
ist/ daß wir vns zu niemandt besser können
wenden als zu ihm / in dem nie keiner ist be-
trogen vnnnd zu schanden worden/ der auff den
Heren gehoffet hat. (Eccles. 2. vers. 11.)
Lucifer ist zuschanden vñ einer Schlangen
gleich worden/ da er zuvor auß allen Engeln
der schönste war: aber er hatte auß sich selb-
sten sein vertrawen gestellt. Adam ist auch zu
schanden worden / vnnnd er hat sich nacket
vnnnd außser des Paradeiß befunden: aber
er hätte sich auß sein Weib verlasset/ welches
ihme durch des Feindes Mund versprochen
er wurde mächtig/ vnnnd wie Gott/ allwis-
send werden. Nemrod ist im gleichen zu
schanden worden in aufferbawung des
Thurns Babel/ nit gröffer verwirrung so
Dddd wol

wol des Gemüts als der Sprach: aber er hatte sich auff seinen Kopff vñnd gurduncken verlassen. Hunderert tausende andere vermessene vñnd vnverständige Menschen seyn eben wie die jetzt angezogene zu schandē worden: aber allein darumb / weil sie ihre hoffnung nit am rechten ort angelegt. Die jenige allein / welche auff Gott hoffen / entgehen aller schand / vñnd haben das geringste nicht zu befahren. Sie sagen von Herzen mit dem Königlichem Propheten: **Gott** / laß mich nicht zu schanden werden! denn ich trawe auff dich: Du bist der **Gott** meines Heils / vñnd täglich erwarte ich deiner. Psalm. 24.

Aber wie soll man hoffen? Mache den anfang von viellen wirklichkeiten der hoffnung / oder denen gleich / welche ich dir andermals fürgehalten / wie dir der H. Geist angeben wird. Sag hundertmal mit dem H. David: Der Herr regieret mich / mir wird nichts manglen. (Oder) Herr du bist mein zuversicht von meiner Mutter brüsten her. (Oder) Der Herr ist mein liecht / vñnd mein heil: für wem sollt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Beschirmer: was sollte mir ein schrecken machen: vñnd darnach verlasse dich in deinem Bett / vñnd andern gelegenheiten / auff denselben gänzlich vñnd volkommenlich / was alle ding angeht / welche wir von seiner Göttlichen Gürtigkeit hoffen müssen / vñnd begere dieselbe von ihm mit einem Kindlichen vertrauen. Dergleichen seyn deine leibliche notdurfftien zur vnderhaltung deines lebens / zu deiner nahrung / kleidung / wohnung / vñnd allem übrigen; deine Geistliche anligen / in abschaffung deiner vnvollkommenheiten / in verzeihung deiner Sünden / vñnd erlangung aller dir nothwendigen Tugenden; vñnd

endlich die gnad der beharrlichkeit / vñnd darauff folgende ewige Seeligkeit. Glückselig ist eine Seel / welche in allen diesen stucken auff die Väterliche Gürtigkeit Gottes sich verlasset! dann er thut derselben zugefallen grosse vñnd wunderbarliche ding. Solches kanstu auß folgendem Exempel augenscheinlich abnemen / welches ich in meiner Jugend gehört von einem auß unsern Patribus / der in diser Jugend ganz sirtrefflich gewesen; nemlich von Jordano / der zu Bourdeaux mit einem grossen ruhm der Heiligkeit gestorben ist. Diser hatte im brauch / wan er auß anordnung seiner Obern vñnd Vorsteher von einem ort zum andern verschick ward / das er all sein Geld den ersten Armen / so ihm begegneten / zu geben pflegte / vñnd es hat ihm dennoch niemal etwas gemangelt. Nun hats sich zugetragen als er einest nach Tolos mit einem Soadjutor reisete daß er / so bald er sich auff den weg begeben / alle das Geld / welches ihm zur wegzehrung geben war / vñder die Armen außgetheilet. Solches verdrosß seinen Befellen; vñd er murrte drüber den ganzen morgen / vñnd war vbel zu friden. Am abende als sie in die Stadt kommen / da sie dieselbe nacht zu herbergen gedachten / fragte der Vater nach der besten Herberg / mit grosser verwunderung seines Bruders. Er gehet dahin / vñnd gleich anfangs sagt er zur Wirthin / sie solle seinen Mitgeferten wol tractiren / er seye etwas trawrig. Mittler weil aber als daß Abendessen zubereitet wird / begerte er von der Frauen im Hauß sie solle ihre Kinder zu ihm kommen lassen. Er vñnderweiset dieselbe / redet ihnen von Gott / vñnd zwar also / daß alle

alle Hausgenossen / welche ihm zuhörten /
dadurch dermassen bewegt worden / daß er
von dannen nicht gescheiden / biß sie ihm
alle miteinander gebeichtet. Das schönste
war zu sehen am folgenden morgen / als sie
nach genommenen frühstück das geloch be-
zahlen solten. Der H. Man fragte / wie viel er
verzehret? aber die antwort ware / nichts / vnd
haben sie nit allein nichts von ihm haben
wollen / sondern ihn darneben genöthiget
an statt einer Almosen drey viertheils Cronen
anzunehmen. Sie waren so bald nicht
auß der Herberga / als sich der Pater zu sei-
nem Coadjutor gewendet / vnd zu ihm ge-
sagt hat: Lehrnet / mein Bruder / wie gut
es sey auff Gott vertrauen / vnd auff seine
gütigkeit hoffen. Gott der Herr rühmet
sich / vnd haltet ihm für ein ehr / wann er
dergleiche personen / vnd so redliche Her-
zer findet. Die H. Gertraud hatte ein so
großes vertrauen zu GOTT / daß nie keine
Tochter deßgleichen gehabt gegen ihrer
Mutter / auch kein Sohn gegen seinem
Vatter / vnd diesem kindlichen Herzen
zufolg sagte vnser E. Herr einest zum lob
seiner trewen Dienerin zu einer andächtigen
Person / welche ihn vmb ein gewisse gnad
vergebens ersucht hatte: Ich hab bißhero
auffgeschoben dein Gebett zu erhören / die-
weil du dich nicht vollkommenlich auff mei-
ne gütigkeit verlaßest / gleich wie meine ge-
trewe Gertraud hat / welcher ich diser vrsa-
chen wegen nimmer nichts abschlagen
werd / was sie immer von mir begeh-
ret.

Wann die materi vnd gelegheiten
vnser hoffnung mühsam sein / vnd schwär-
lich zu erhalten / oder für vns / oder für

andere: so müssen wir dennoch eben so wol
hoffen / als in den leichtern vnd gemeinen
dingen / vnd vns der Göttlichen Fürsich-
tigkeit ganz vndergeben / vnd nicht zweiff-
len / Gott könne vnd wolle alles zum be-
ssen wenden / wan wir ihne nur walten vnd
regieren lassen / ohne mit vngestümme bet-
ten außrücklich vmb die gewünschte sach
anzuhalten.!

Ach! wie gut ist es / solche hoffnung vnd
vertrauen haben / wie B. Franciscus Bor-
gia gehabt! Diser Heil. Mann / dazumal
noch Herzog zu Gandia / empfand ein vn-
glaubliche trawrigkeit in wehrender letzten
Kranckheit seiner Gemahlin der Herzogin
in / welches eine sehr Gottseelige Dame / vnd
mit allen ihrem stand wol ansehenden qua-
liteten trefflich wol versehen war. Er rufft
derohalben Gott an / ihre Gesundheit von de-
selben zu erlangen / er lasset allenthalben für
sie betten / vnd thut alles / was ihm mög-
lich / sie Gesundt zu machen. Aber da er
einest bey nächstlicher weil deßwegen bettet /
höret man eine Stimm / so zu ihm sprach:
Francisco: ich bin zu friden daß du sie behal-
test; aber es wird dir wenig nuzen. Dese
Stimm hat ihn bewegt sich der sachen steif-
figer / als er je gethan / nachzudencken / vnd
mit Herzen vnd Mund sein vertrauen
vnd vollkommene auffgebung in den Wil-
len Gottes anzuzeigen / vnd zu sagen: O
Herr / bistu so gütig / daß du der schwach-
heit meiner Natur vnd meines Willens
beyfallen willst? Mache vnd anordne es
mit mir / O du GOTT meines Her-
zens / vnd mit der Herzogin / in allem /
wie es dir gefällig ist. Mein glück kann
nirgends besser versichert seyn / als in deinen
Händen. Ich bin dein vnd geh öre dir

Dddd 2

gänß

gänglich zu/ mit meiner Gemahlin vñnd
meinen Kindern: ich begere anders nichts/
als nach deinem allerheiligsten vñnd Gött-
lichen wolgefallen. Franciscus sagte diß mit
sochem vertrauen auff die Väterliche gü-
tigkeit des Allerhöchsten / daß Gott sich
seiner auff ein ganze sonderbare weiß ange-
nommen vñnd ihn durch den verlust des
zeitlichen Lebens seiner Gemahlin geführt
auff den grossen Weg des Geistlichen Le-
bens/ vñnd folgendes zum gipfel der vol-
kommenheit / welche ihn gemacht hat zu ei-
nem grossen Heiligen in der Kirchen Got-
tes. Also segnet Gott diejenige/ welche war-
haftig auff ihn vertrauen.

Wir wollen fortfahren alles anzuzeigen/
das erfordert wird/damit wir wol hoffen.
Es kommt vns hiein besser vñnd gefährli-
cher ort für; wir müssen aber drüber sprin-
gen. Man sol nicht allein hoffen die leichte/
vñnd eilicher massen schwäre ding/ sondern
auch diejenige/ welche verzweiflet/ vnüber-
windlich vñnd gleichsam vnmöglich zu sein
scheinen/ wie der Patriarch Abraham ge-
han/welcher/ wie Sanct Paulus redet/
Geglaubt hat auff hoffnung/ da nichts zu hoffen
war. Es hatte jah den wenigsten schein nit/
daß die ihm von Gott geschene verhei-
schung solte erfüllt werden/ dieweil Isaac
sein eingeborner Sohn/ von dem/ laut der
propheey vñnd weissagung / der Messias
solte herkommen/ eben jetzt das leben verlie-
ren/ vñnd von ihm Gott zu gehorsamen/
müßte aufgeopfert vñnd geschlachtet
werden: vñnd nichts desto weniger hofft
er/ es würde geschehen / vñnd er hat
die geringste bewegung eines misstrawens

in sein Herz nicht hinein schleichen lassen.
Wer wol liebet / der hoffet alles zu er-
langen / was Gott seinerwegen thun
kann/ wann gelegenheit darzu ist: Der
selbe Apostel sagte: Die Liebe hoffet alles.
So leben auch die Weltkinder der zuver-
sicht bißweilen/ sie werden dasjenige er-
langen / vñnd damit zum end kommen/
welches ihr vermögen weit vbertrifft. Wie
seltsam sich die sachen in der Welt veranlas-
sen vñnd schicken/ so muß man doch nim-
mer verzweifeln/ vñnd wann einer eiliche
mahl vermeint/ alles seye verloren / so be-
findet er oft das widerspil. Es ware mit mir
gethan/ vñnd ich were ganz ellend/ wan ich
nicht in das bewusste ellend kommen were/
sagte vorzeiten Themistocles zu seiner Frau-
frawen. Wann die Kinder diser Welt
vñnd der Finsterniß/ auch in ihren aller-
grösten beschwärmussen / den mich nicht
verlohren geben; was solten dann nicht
thun die Kinder des Lichts vñnd die liebha-
ber der Heiligkeit? Das Herz dessen / der
hoffet wie er soll/wancket vñnd weicher nim-
mer/ wie ein starcker stoß ihm auch geben
werde. Wann der Arm schon aufge-
streckt were vmb drein zu schlagen / so wür-
de er dennoch hoffen mit dem Patriarchen
Abraham / welcher im geringsten nicht
zweiflere/ Gott hette weg vñnd mittel zu
seinem versprechen nachzukommen/ obwol
er glaube Isaac würd an dem streich/ den
er ihm mit dem Schwert geben wolte/
sterben. Ein solches Herz darff mit
dem gedultigen vñnd H. Job also sagen:
Sihc/ wenn er mich auch würd tödten / so
will ich dennoch hoffnung in ihn haben.
Job 13. v. 15.

Welt

Weil wir angefangen / so muß ich alles sagen. Es seyn etliche so vnverhoffte / vnnderbarliche / vnnd vnversehene zufäll / daß einer kaum die gedanken frey haben kan sich der Göttlichen Fürsichtigkeit zu ergeben / oder sich in die liebeiche Armen Gottes mit einer rechtschaffenen zuversicht zu werffen: wie sollen wir vns in solchem fall verhalten? Eben wie die keusche Susanna gethan / von der geschriben steht: (Dan. 13.) Sie weynet sehr / vnd sahe vber sich gegen Himmet: dann ihr Herz hatt ein gut vertragen zum Herren. Schawe du auch den Himwel an; gedencke an den trewen Helfer / welchen du daselbst hast / vnd setze all dein hoffnung vnd vertragen auff denselben.

Ich will dir noch eine beschwernuß fürhalten. Wann dich Gott der Herr / aller deiner hoffnung / vnnd kindlichen / starcken / vnd vnverzückten vertragen vngeachtet / nicht erhöret / vnnd du das jenig / welches du von seiner gütigkeit hoffest / nicht erlangest; was sollst du alsdan thun; wirstu alles fahren lassen? oder dichs verdriessen lassen? dafür hüte dich fleißig / vnnd halte für gewiß / es seye Gott so gütig / vnnd für dein wolthat so sorgfältig / daß in dem er dir das jenig abschlägt / welches du von ihme hoffest / er dir an dessen statt / oder zu deinem nutzen / oder zu seiner ehr vnnd glory / welche dir mehr soll angelegen seyn vnnd zu herzen gehen als dein genügen / bessere ding verleihen werde / als die waren / welche du verhofftest. Ein reicher Mann begerte von S. Johannes dem Almosengeber / er wölle in seinem Gebett Gott befehlen das leben vñ die gesundheit seines Sohns / vñ gab ihme in diser meinung ein gute summa geltis / dieselbe vnder die arme außzuteilen. Der H. Patriarch hat alles seinem begeren gemeyß / us

werck gericht; es ist aber das Kind innerhalb eines Monats gestorben. Hierüber hat sich der Vatter höchlich betrübt / vnd dafür gehalten / das Gebett vnd Almosen seye vergebens angewendet. Der H. Johannes selbst bekümmert sich deßwegen / vnnd bittet Gott / er wölle den betrübten Vatter trösten; wie dan auch geschehen. Dan S. Pet hat ihme einen Engel geschickt / der ihme angezeit / es seye seinem Sohn nutzlich gewesen / vnnd zu seiner ewigen Seeligkeit nothwendig / eben zu selbiger zeit zu sterben; dann er wurde / wann er länger gelebt het te / gottlos / vnd ewiglich verdammte seyn worden. Auß diser geschichte lehren wir / daß wann vns Gott bißweilen vnser Bitt nit gewehrt / solches darumb geschehe / daß er vns ein größere gnad mittheilen wölle.

Die Dritte Andacht.

Für den 17. October.

Von der Liebe Gottes.

Dem andächtigen vnd grossen Liebhaber Gottes Raymundo Lullo ist eines tags offenbahrt worden / daß vnder tausenten nicht hundert zu finden / welche einige fürcht Gottes / oder mittelmessige Lieb zu Christo dem Herren hetten; daß vnder den hundert ihrer nicht neunzig ihn fürchten / wegen gefahr der höllischen peim; daß vnder diesen neunzigen ihrer nicht zweien ihne lieben auß hoffnung der Himmlischen frewd; vnnd daß vnder tausenten kaum nicht ein einziger seye / der ihn liebe von wegen seiner gütigkeit vnnd Göttlichen vollkommenten; darüber er so vberflüssig angefangen zu weinen / daß er nicht zu trösten gewesen.

Philagia / vnder welche ordnung diser
Dddd 3 Lieb.